

Allianzgebetswoche 2009

Thema: Durch den Glauben...

Bibelabschnitt für die gesamte Woche: Hebräer 11

Sonntag, 11.1.2009

...gewinnen wir Durchblick

Bibeltext

Hebräer 11,1–3: Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem (andere Übers.: „ein Überführtsein / eine Überzeugung von dem“), was man nicht sieht. Durch diesen Glauben haben die Vorfahren Gottes Zeugnis empfangen. Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, sodass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.

Ergänzung

1. Korinther 2,10-16

Impuls

Manchmal „glaubt man“ etwas, weil man es nicht besser weiß, weil es eine schöne Illusion vermittelt (Karl Marx: „Opium für das Volk“), oder weil man sich lieber an einen Strohhalm klammert bevor man ins völlig Leere greift ...

Die Menschen der Bibel erlebten ihren Glauben hingegen als eine Gewissheit, die sie sich nicht selber geben mussten – sie drücken damit eine Überzeugung aus, die ihnen von Gott selbst geschenkt wurde. Sie hatten und brauchten für ihren Glauben auch keine äußeren Beweise. Sie diskutierten nicht über die größere Plausibilität von Evolution oder Intelligent Design – sie erfuhren Gottes Zeugnis selbst, ganz persönlich (1. Joh. 5,9–11). Gott war für sie nicht allein das Objekt, nicht ein „Gegenstand“ ihres Glaubens, Gott trat ihnen vielmehr als der „Anfänger und Vollender ihres Glaubens“ (Hebr. 12,2) so entgegen, dass sie IHN als den erweckenden und tragenden Grund ihres Glaubens erfuhren. Damit wurde es für sie geradezu „selbstverständlich“, dass sie an IHN glaubten, oder noch deutlicher und persönlicher: dass sie IHM glaubten.

Dabei rechnet das Neue Testament nicht nur damit, dass Gott durch seine Schöpfung an uns und durch das Gewissen in uns offenbar wird (Röm. 1,19–21), sondern dass wir in der Begegnung mit Jesus Christus von seiner Liebe geradezu überwältigt werden und Glaube und Vertrauen zu ihm hin in uns erwächst (Joh. 1,9–12 u. a.). Aus dieser von Gott selbst geschenkten Beziehung zu IHM erwächst nun eine ganz neue Sicht der Dinge. Wir erkennen die Welt und das Dasein als von IHM gegeben und wiederum zu IHM hinführend. Die Gemeinschaft mit Gott befreit uns einerseits aus der Versklavung an die materiellen Dinge, und setzt uns andererseits auch wiederum frei, die Welt als Gottes Schöpfung zu gebrauchen und zu seiner Ehre zu verwalten (Genesis 2,15).

Anbetung und Dank

Anbetung des Vaters im Himmel als Schöpfer, Schenkender und Auftraggeber
Anbetung unseres HERRN Jesus Christus als Anfänger und Vollender unseres Glaubens

Fürbitte

Annahme des Geschenks des Glaubens, Heilsgewissheit, Erhaltung des Glaubens
Theologische Lehre, Ausbildung
Verantwortungsvoller Umgang mit der Schöpfung

Montag, 12.1.2009

....können wir Gott gefallen

Bibeltext

Hebräer 11,4-6: Durch den Glauben hat Abel Gott ein besseres Opfer dargebracht als Kain; deshalb wurde ihm bezeugt, dass er gerecht sei, da Gott selbst es über seinen Gaben bezeugte; und durch den Glauben redet er noch, obwohl er gestorben ist. Durch den Glauben wurde Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sehe, und wurde nicht mehr gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte; denn vor seiner Entrückung ist ihm bezeugt worden, dass er Gott gefallen habe. Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt.

Ergänzung

Römer 3,21-28

Impuls

Beim Lesen der Geschichte von Kain und Abel in Genesis 4 fragt man sich, warum Gott gerade das Opfer Abels annahm und das seines Bruders Kain verwarf. (Zuweilen wird sein Tieropfer mit den Fellen in einen gedanklichen Zusammenhang gebracht, welche Gott dem sündig gewordenen Menschen zur Bekleidung und damit zum Bestehen vor Gott gab – was die selbstgemachten Feigenblätter nicht vermochten; vgl. Gen. 3,7+21). Abel hätte damit eine göttliche „Tradition“ aufgegriffen, während Kain einen selbst gewählten Weg der Begegnung mit Gott gegangen wäre ...)

Was immer die Opfergaben der beiden in ihrem zeitlichen Kontext auch bedeuten mögen, der Hebräerbrief geht in seiner Deutung der Geschichte tiefer. Er verweist auf die innere Haltung Abels, „durch den Glauben“; mit anderen Worten: Auch die „richtigste“ Opfergabe verfehlt das Ziel, wenn das Herz ferne ist (Jes. 1,11–17). Wir können Gott nicht mit dem beeindrucken, was wir tun – wir können IHM aber unser Herz öffnen und in eine vertrauensvolle Beziehung eintreten. Dadurch erhielt bereits Abel – lange vor Abraham (vgl. Gen. 15,6) – das Zeugnis, „dass er gerecht sei“ und Henoch das Zeugnis „dass er Gott gefallen habe“. Wenn wir uns also mit Henoch fragen wollten, wie wir „mit Gott leben“ können (vgl. Gen. 5,21–24), dann können wir das offensichtlich nur „durch den Glauben“, durch unser Sich-ihm-Anvertrauen tun. Das hat auch schon die griechische Übersetzung der Henochgeschichte in der Septuaginta als ein „Gott gefallen“ verstanden. Sein Glaube, sein Vertrauen hat Gott so sehr gefallen, dass er Henoch sozusagen „direkt“ zu sich nahm (eine solche Hoffnung auf die himmlische Herrlichkeit dürfen ja auch wir haben; vgl. 1. Thess. 4,13–18).

In der Begegnung mit Jesus wird ähnliches deutlich. Lange bevor uns Paulus die Bedeutung des Glaubens als Basis des Lebens mit Gott im einzelnen erklärt, anerkennt und lobt der Herr selbst immer wieder den Glauben derer, die zu ihm kommen (Mt 8,10-11) und ist betrübt über den Kleinglauben und Unglauben seiner Umgebung (Mt. 8,26 Jünger; 13,58 Fernstehende).

Anbetung und Dank

Geschenk der Gerechtigkeit durch Glauben

Fürbitte

Den eigenen Glauben bewahren; auf sich selbst Acht geben; der Glaube soll sichtbar das Leben gestalten

Einheit der Christen

Gebetsbewegungen

Dienstag, 13.1.2009

...handeln wir mutig

Bibeltext

Hebräer 11,7-8: Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche gebaut zur Rettung seines Hauses, als er ein göttliches Wort empfing über das, was man noch nicht sah; durch den Glauben sprach er der Welt das Urteil und hat ererbt die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt. Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme. (Siehe auch Hebräer 11,29 und 32).

Ergänzung

Lukas 5,1-8

Impuls

Hier stehen wir endlich vor den „Helden“ des Glaubens: Noah baut ein riesiges Schiff auf trockenem Land, Abraham bricht in ein unbekanntes Land auf ... Unwillkürlich drängt sich die Bitte der Jünger auf: „Herr, mehre/stärke uns (wörtlich: „füge hinzu“) den Glauben!“, wobei die Antwort Jesu – gemessen an unseren Alltagserfahrungen – geradezu utopisch klingt, wenn er meint, dass schon ein „Senfkorn glaube“ ausreichen würde, um einen Berg bzw. einen Maulbeerbaum ins Meer zu versetzen (Lk. 17,5–6).

Ehe wir uns resignierend als hoffnungslose Kleingläubige einstufen, sollten wir sowohl die alttestamentlichen Geschichten, wie auch die Antwort Jesu im Kontext genauer betrachten. Die „Leistung“ des Glaubens eines Noahs oder Abrahams bestand nicht darin, dass sie sich zu großen Dingen aufrafften, sozusagen sich „anstrengten, im Glauben große Dinge zu tun“ – sie taten nämlich zunächst gar nichts, sie lebten vorderhand ganz einfach dahin bis sie – jetzt kommt das Entscheidende: Gott ganz persönlich ansprach und sie zu dem aufforderte, was sie „berühmt“ gemacht hat. Jetzt freilich wird es für ihren Glauben interessant. Wie reagieren sie nun? Verweisen sie das Reden Gottes in die Fantasie und bleiben damit „ganz nüchtern“ im Alltagstrott? Oder wagen sie es, den Auftrag Gottes in die Tat umzusetzen? Indem sie sich dazu entschlossen, wurden sie zu Vorbildern im Glauben. Eines Glaubens, der die Stimme Gottes zu hören vermochte und ihr Folge leistete. Sie waren also keine „Besseren“ im Glauben, sie waren aber solche, die Gott mit einem bestimmten Auftrag beschenken konnte.

Was bedeutet das für uns? Wir müssen uns also nicht von uns aus anstrengen, „große Dinge zu glauben“. Wir sollten freilich ein offenes Ohr zu Gott hin haben, damit er uns mit ganz persönlichen Aufträgen betrauen kann (siehe dazu das Gleichnis, welches Jesus im Anschluss an die Bitte um den Glauben in Lukas 17,7–10 erzählt: Der Knecht, dem das Pflügen und Weiden befohlen wurde). Das lasst uns dann im vertrauensvollen Gehorsam umsetzen – einerlei, ob es nun etwas „Großes“ oder etwas „Kleines“ ist (vgl. Phil. 2,13–14). Und sollten wir uns diesbezüglich noch „ohne Beschäftigung“ vorfinden, dann könnte die Bitte Jesajas etwas Bewegung in die Sache bringen: „Hier bin ich, sende mich!“ (Jes. 6,8).

Anbetung und Dank

Gottes Plan zur Rettung der Menschen

Gott schreibt Geschichte **mit** uns

Fürbitte

Hören auf Gott in der Stille; Entschiedenheit; Mut; Selbstverleugnung; Bereitschaft; Hingabe; Gehorsam...

Dass Gott mit jedem von uns Geschichte schreiben kann

Erweckung

Evangelisation “ProChrist”

Mittwoch, 14.1.2009

...wird Unmögliches möglich

Bibeltext

Hebräer 11,11-12: Durch den Glauben empfing auch Sara, die unfruchtbar war, Kraft, Nachkommen hervorzubringen trotz ihres Alters; denn sie hielt den für treu, der es verheißen hatte. Darum sind auch von dem einen, dessen Kraft schon erstorben war, so viele gezeugt worden wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Ufer des Meeres, der unzählbar ist.

Ergänzung

Johannes 20,24-29

Impuls

Wer von den Gedanken zum gestrigen Tag noch bewegt ist, wird für diesen Text dankbar sein. Wie geht es uns denn, wenn Gott in unser Leben tritt und uns zuweilen in „unglaublicher Weise“ beschenken möchte? In der zugrunde liegenden Geschichte aus Genesis 18,10–15 „lachte“ Sarah wohl kaum aus freudiger Erwartung des lang ersehnten Kindes, sondern zunächst in einer eigenartigen Mischung aus Überraschung, Unverständnis und Ratlosigkeit vor dem gar zu Ungewöhnlichem, mit 90 Jahren von einem 100-Jährigen noch Mutter zu werden. Damit wird deutlich, dass auch die größten Vorbilder im Glauben nicht so etwas wie geistliche Roboter waren, wie Maschinen, die einfach funktionierten, wenn Gott zu ihnen sprach. Gott hat es ihnen zugestanden, Menschen aus Fleisch und Blut zu bleiben, die ihre Fragen, ihre Zweifel, ihre Bedenken äußern durften, wenn sie mit seinem Willen konfrontiert wurden. Wenn Gottes Wege höher sind als die unseren (Jes. 55,8–9), dann ist das nicht nur positiv für uns, sondern auch mit der Schwierigkeit behaftet, dass sie sich nicht so einfach in unsere Gewohnheiten einfügen, ja, dass sie oft den Lauf unseres Lebens durchkreuzen und etwas faszinierend Neues schaffen. Da kann es schon sein, dass uns der alte Wein (das Gewohnte) lieber ist als der neue (vgl. Lk. 5,39) ...

Wenn am Ende alles glücklich erfüllt ist, freut sich jeder über das Wirken Gottes – am Anfang aber „lachen“ wir wie Sarah oder stehen „ungläubig“ da wie Thomas (Joh. 20,24–25). Aber Gott hat offensichtlich Geduld mit uns und vermag uns zu „überreden“ (vgl. Jer. 20,7). Dabei brauchen wir uns auch nicht zu schämen, dass wir „gelacht haben“, wir brauchen nicht so zu tun, als hätten wir alles gleich sofort verstanden und entsprechend umgesetzt. Sarah wurde ganz gezielt an ihr Lachen erinnert (Gen. 18,15), nicht um sie bloß zu stellen, sondern um ihr zu helfen aus ihrer anfänglichen Unfassbarkeit zur Freude durchzubrechen. So wird sie jedes Mal, wenn sie später ihren Sohn gerufen hat allein schon durch die Nennung seines Namens daran erinnert, wie Gott aus dem Unglauben zum Glauben führen kann. Sie wird dann freudig über sich selbst gelacht haben. Haben wir auch schon so über uns lachen können?

Anbetung und Dank

Dankbarer Rückblick

Gott verwirft den Zweifler nicht

Unser Unvermögen macht Gottes Pläne nicht zunichte

Wir preisen Gottes Güte und sein Wirken

Fürbitte

Dass Gott uns vom Zweifeln zum Staunen führt

Dass wir barmherzig werden mit anderen und sie besser verstehen

Krisenherde

Donnerstag, 15.1.2009

...stoßen wir an Grenzen

Bibeltext

Hebräer 11,17-19: Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, als er versucht wurde, und gab den einzigen Sohn dahin, als er schon die Verheißung empfangen hatte und ihm gesagt worden war: "Was von Isaak stammt, soll dein Geschlecht genannt werden." Er dachte: Gott kann auch von den Toten erwecken; deshalb bekam er ihn auch als Gleichnis dafür wieder.

Ergänzung

Hebräer 11,35-40

Impuls

Wir haben bisher den Glauben als das Eintreten in die Beziehung zu Gott und als das von Gott veranlasste Mitwirken mit den Plänen Gottes kennen gelernt. Insofern bedeutete ein Leben im Glauben auch stets den Segen im Leben der Beteiligten (simpel ausgedrückt: sie hatten dadurch einen „Vorteil“). Im heutigen Text treffen wir Abraham dabei an, wie er von Gott geradezu in eine Auf- und Hingabe seiner selbst geführt wird. Den eigenen Sohn opfern (!) Wie kann das Gott auch nur im Ansatz verlangen? Zum Trost darf gesagt werden, dass dem Gott der Bibel eine solche Unmenschlichkeit „nie in den Sinn gekommen ist“ – im Gegensatz zu den heidnischen Vorstellungen, gegen die sich Gott stets vehement verwahrt hat (vgl. Jer. 7,30–31 u. a.); warum dann aber diese „Versuchung“?

Was heute unverständlich wirkt, mag aus der damaligen Geschichte, in der viele Menschen ihr ein und alles den selbstergählten Göttern geopfert haben, so gedeutet werden, dass hier ein Zeichen gesetzt wird, dass der wahre Gott, der ein Gott der Liebe ist, der die Hingabe an ihn nicht in den Tod, sondern in das Leben münden lässt! Damit sollten den Menschen in der Umgebung Abrahams in ihrer eigenen drastischen Sprache die Augen geöffnet werden für das wahre Wesen Gottes, der nicht den Tod sondern das Leben will. Damit wurde ein Zeichen in die Welt gesetzt, welches nach dem Hebräerbrief bereits auf die Auferstehung, die durch Jesu Christus kommt, hindeutet.

Mit dieser Hoffnung gibt es nun kein dunkles Tal mehr, keine ausweglose Situation: „Gott ist treu: er wird nicht zulassen, daß ihr über euer Vermögen hinaus versucht werdet, sondern wird zugleich mit der Versuchung auch einen solchen Ausgang schaffen, daß ihr sie bestehen könnt“ (1. Kor. 13,10). Mit dieser Hoffnung, die bereits nach Hebr. 11,13–16 eine Hoffnung auf die ewige Herrlichkeit bei Gott ist, waren nach den Versen 35–38 viele im Stande, sogar Verfolgungen zu erdulden – in der Gewissheit: Die Treue und vertrauensvolle Hingabe an den wahren Gott bedeutet nicht den Verzicht des Lebens (der „Vorteile“), sondern den eigentlichen Gewinn des Lebens, des ewigen Lebens in Gottes Herrlichkeit und Liebe.

Anbetung und Dank

Gott erfüllt seine Verheißungen

Gott fordert aber überfordert uns nicht

Gott ist für das Leben

Fürbitte

Treue; Hingabe; Gehorsam...

Für Menschen in harten Prüfungen

Für verfolgte Christen

Freitag, 16.1.2009

....geben wir den Segen weiter

Bibeltext

Hebräer 11,20-23: Durch den Glauben segnete Isaak den Jakob und den Esau im Blick auf die zukünftigen Dinge. Durch den Glauben segnete Jakob, als er starb, die beiden Söhne Josefs und neigte sich anbetend über die Spitze seines Stabes. Durch den Glauben redete Josef, als er starb, vom Auszug der Israeliten und befahl, was mit seinen Gebeinen geschehen solle. Durch den Glauben wurde Mose, als er geboren war, drei Monate verborgen von seinen Eltern, weil sie sahen, dass er ein schönes Kind war; und sie fürchteten sich nicht vor des Königs Gebot.

Ergänzung

Psalm 78,1-8

Impuls

Gestern haben wir von der Hoffnung des Glaubens auf das ewige Leben gesprochen. Das ist gewiss der Urgrund der Hoffnung schlechthin. Im Gegensatz zur weitläufigen Meinung ist dadurch die biblische Hoffnung nicht weltabgewandt. Sie befreit gerade durch die Erlösung von der Todesfurcht (vgl. Hebr. 2,14–15) zu einem ganz neuen Dasein hier und heute. So paradox es auch klingen mag, gerade die Gewissheit um das ewige Leben lässt uns dieses Leben erst so richtig gestalten und mit Hoffnung erfüllen – sogar weit über unsere Generation hinaus: „In der Gottesfurcht liegt eine starke Sicherheit, und auch die Kinder eines solchen haben darin eine Zuflucht“ (Spr. 14,26 /nach Menge).

Das war offensichtlich auch die Gewissheit der Patriarchen, diese sollte uns inspirieren. Darum sollten wir Christen nicht über die „immer schlechter werdenden Zeiten“ klagen (was auch geschichtlich töricht ist, denn zuweilen wurden und werden die Lebensumstände sogar besser ...). Merken wir nicht, dass wir dadurch unseren Kindern den Horizont verdunkeln? Die Vorbilder des Glaubens gaben sich freilich auch keiner Illusion hin, sie erwarteten die zukünftigen Möglichkeiten ihrer Kinder nicht aus dem „Fortschritt“ ihrer Gesellschaft, sie schauten vielmehr auf den Gott, der bereits ihrem Leben Gestalt Raum und Inhalt gab. Dieser Gott wird auch in den Zeiten ihrer Kinder noch der Gleiche sein!

Darum wollen und sollen wir – im Glauben – eine Kultur des Segnens entwickeln und pflegen. Wir wollen vertrauensvoll für unsere Kinder und die nachfolgenden Generationen beten. Wir wollen ihnen Mut machen, „unserem“ Gott zu vertrauen, der sie segnen und ihren Lebensweg ebnen wird – genau so und noch mehr wie den unseren ...

Anbetung und Dank

Wir preisen Gott für seine Treue, Zuverlässigkeit, Unveränderlichkeit

Gott ist nahe zu jeder Weltzeit

Gott segnet alle Generationen

Gott schenkt Sicherheit

Fürbitte

Für die nächste Generation: Kinder, Jugendliche

Für geistliche Vorbilder: Mütter und Väter im Glauben

Für Mut, den Glauben zu leben und zu bezeugen

Für eine Kultur des Segnens

Samstag, 17.1.2009

....leben wir konsequent

Bibeltext

Hebräer 11,24-28: Durch den Glauben wollte Mose, als er groß geworden war, nicht mehr als Sohn der Tochter des Pharao gelten, sondern wollte viel lieber mit dem Volk Gottes zusammen misshandelt werden als eine Zeit lang den Genuss der Sünde haben, und hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens; denn er sah auf die Belohnung. Durch den Glauben verließ er Ägypten und fürchtete nicht den Zorn des Königs; denn er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn. Durch den Glauben hielt er das Passa und das Besprengen mit Blut, damit der Verderber ihre Erstgeburten nicht anrühre.

Ergänzung

Römer 12,1-2

Impuls

Gestern haben wir vom Glauben und vom Segen der Eltern gesprochen, der sich auch auf die Kinder auswirkt. Der heutige Text ist ein Musterbeispiel dafür, wie sich dieser Segen ganz konkret auswirkt. Wir lesen von einem Mann, der in frühester Kindheit von seinem Elternhaus getrennt, in fremder Umgebung aufwuchs. Verliert ein solcher Mensch seine Orientierung? Nein, ganz und gar nicht. Es nimmt vielmehr in seiner heidnischen Umgebung den Kontrast wahr, der zwischen dem äußeren Luxus seiner Wohlstandsgesellschaft und der spirituellen Kraft seiner Herkunft deutlich wird.

Man möchte meinen, dass jemand, der durch Zufall die Möglichkeiten einer Königsfamilie bekommt, diese Chance in seiner ganzen Breite nützen würde. Aber nein, gerade ihm, den viele um sein „Glück“ beneiden mögen, wird die ganze Hohlheit von Glanz und Glamour bewusst. Das Leben findet er darin nicht. Er entdeckt es vielmehr in der Berufung seines Volkes, welches von Abraham her zur Gemeinschaft mit Gott erwählt ist. Diesem Volk anzugehören, an seiner Verheißung teilzuhaben, wird ihm zum bestimmenden Grund seines Lebens und seiner Karriere, die ihm zunächst die Flucht, dann das Hinabsteigen und Anteil nehmen an seinem Elend und der Unterdrückung einträgt – ehe er es durch den Willen Gottes zur Freiheit führen darf.

Moses hat sich nicht von den vordergründigen Möglichkeiten seines Lebens ködern lassen, er hat zu seinen Wurzeln gefunden. Dafür öffnet sich ihm nun ein Lebensweg, der von der Gegenwart Gottes geprägt ist. Die Ehrfurcht vor Gott machte ihn frei von der Furcht und der Abhängigkeit von den Menschen deren trügerische Gunst kein Leben tragen kann. Er hat damit sein eigentliches Zuhause gefunden, jene Wurzeln, aus denen Lebenskraft kommt.

Anbetung und Dank

Gotte Pläne und seine Allmacht

Gottes Liebe zu seinem Volk Israel

Dank für die Wurzeln, auf denen wir unseren Glauben bauen dürfen

Fürbitte

Weisheit; Unter- und Entscheidungsvermögen; Mut; Glauben; Heiligung; Berufung...

Orientierungslosigkeit, ethische Verwirrungen...

Sonntag, 18.1.2009

....setzen wir auf die Zukunft

Bibeltext

Hebräer 11,30-31: Durch den Glauben fielen die Mauern Jerichos, als Israel sieben Tage um sie herumgezogen war. Durch den Glauben kam die Hure Rahab nicht mit den Ungehorsamen um, weil sie die Kundschafter freundlich aufgenommen hatte.

Ergänzung

Hebräer 12,1-3

Impuls

Die Eroberung Jerichos durch Josua ist kein einfaches Thema. Ist Gott parteiisch? Müssen die einen fallen, damit die anderen ein Land bekommen? Wenn wir Genesis 15,16 bedenken, öffnet sich eine tiefere Sicht (zu Abrahams Zeiten war die Sünde der Amoriter noch nicht „voll“; jetzt aber ist es soweit ...). Der über die kanaanitischen Völker ausgesprochene Bann erweist sich – dem Untergang Sodoms vergleichbar – als Urteil Gottes über eine gerichtsreif gewordene Welt. Gott will aber nicht den Tod des Sünders, vielmehr soll er sich bekehren und leben (Hes. 18,31-32). Das Beispiel Rahabs zeigt, dass selbst dort, wo Gott das Gericht bereits hereinbrechen lässt, immer noch eine Chance zur Umkehr und Rettung besteht. Jesus sprach einmal davon, dass Huren eher ins Reich Gottes kommen, als Selbstgerechte (Mt. 21,31–32). So auch hier. Rahab spürt offensichtlich, dass durch das Heranziehen der Israeliten das Gericht Gottes über ihre dekadente Stadt hereinbricht und zieht daraus die Konsequenz. Die anderen Einwohner Jerichos werden hier „Ungehorsame“ genannt. Ein Hinweis darauf, dass sie die Zeichen der Zeit zu ihrem Heil nicht entsprechend wahrgenommen haben. Man mag sich allenfalls an der „Notlüge“ der Rahab stoßen (Jos. 2,4–6); ihr klares Bekenntnis zu den Wegen Gottes hat ihr jedoch im Hebräerbrief einen Ehrenplatz unter den „Glaubenshelden“ eingetragen ...

Wem der zugrunde liegende alttestamentliche Text im Blick auf die Liebe Gottes fremdartig erscheinen will, möge Joh. 3,36 lesen: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ Es ist auch im Neuen Testament das Gericht Gottes der ernste Hintergrund für die Liebe Gottes, die uns durch Jesus Christus gerade vor diesem bewahren möchte (vgl. Röm. 5,8–10). Rahabs Geschichte, die sich im zeitlichen Kontext ereignet, wird damit zum Vorbild für uns, die wir uns durch Christus vor die ewige Dimension gestellt sehen. Darum sollten auch wir mutig aus aller Ungerechtigkeit und Sünde dieser Welt heraustreten und in Jesus Christus das Heil finden.

Anbetung und Dank

Gottes Heiligkeit, Gerechtigkeit, Liebe, Erbarmen...

Fürbitte

Abkehr von Ungerechtigkeit und Sünde und Umkehr zu Gott; Heiligung; klares Bekenntnis; Einstehen für die Wahrheit und für Gottes Plan

Umwelt; Globalisierung; Zukunftsängste; Zöllner & Sünder